

## Zwischenbericht Januar 2007

University of Oregon

Hauptfach: Physik

### **Studium**

Ich habe mich für ein Studium an der University of Oregon beworben, da mir diese von mehreren ehemaligen Teilnehmern im Austauschprogramm empfohlen wurde. Die Physikfakultät ist viel kleiner als die in Heidelberg, daher ist die Auswahl an Vorlesungen natürlich geringer. Die Standardvorlesungen finden statt, ebenso wie einige theoretische Vorlesungen wie zum Beispiel Quantenfeldtheorie oder Allgemeine Relativitätstheorie. Die Forschungsschwerpunkte der Universität liegen in der Festkörperphysik und Optik, so dass es hierzu auch fortgeschrittene Vorlesungen gibt. Die niedrigere Studentenzahl hat zur Folge, dass wesentlich mehr Kontakt zu den Professoren besteht als in Deutschland. In meinen meisten Kursen sind wir nur zwischen 5 und 10 Leuten. Dadurch hat man natürlich mehr Zeit für individuelle Fragen, die von den hiesigen Professoren auch sehr gerne beantwortet werden. Der Umgangston ist insgesamt lockerer als in Deutschland, die meisten Professoren lassen sich zum Beispiel duzen und man geht kameradschaftlicher miteinander um. Der Arbeitsstil unterscheidet sich stark von dem in Deutschland. Ist Zusammenarbeit in Physik in Deutschland doch üblich und sogar erwünscht, ist dies hier nicht sehr verbreitet. Ich habe das Gefühl, dass es hier viel mehr Konkurrenz unter den Studenten gibt und dass man sich weniger gegenseitig hilft. Für alle Vorlesungen muss man Übungszettel lösen, ähnlich wie in Deutschland.

### **Leben**

Eugene hat ungefähr die gleiche Größe wie Heidelberg, wirkt aber viel provinzieller. Eine Fußgängerzone und Straßencafés kann man hier nicht finden. Wenn Amerikaner einkaufen gehen, dann fahren sie eben in die Mall. Verglichen mit anderen amerikanischen Städten ist Eugene aber doch irgendwie gemütlich; die Stadt ist sehr grün, es gibt viele Bäume, deren Laub die Straßen im November rutschig machen. Insgesamt hat Eugene einen ausgesprochen alternativen Charakter, es gibt einige Althippies und viele Leute fahren Fahrrad, was für

Amerika wohl recht ungewöhnlich ist. Die Distanzen in der Stadt sind nicht allzu groß, so dass Radfahren eine gute Option ist.

Die Wohnungssuche hat sich hier etwas einfacher gestaltet, als man das aus Heidelberg gewohnt ist. Von den deutschen Austauschstudenten hatte niemand eine Wohnung bevor wir nach Amerika kamen. Während der zwei Wochen Orientation in Portland sind wir drei Mal nach Eugene gefahren- danach hatte dann auch jeder etwas gefunden, das seinen Vorstellungen entsprach.

Die Orientation ist insgesamt zu empfehlen, zum einen, weil man etwas Hilfe bei der Wohnungssuche bekommt und schon mal die anderen Deutschen kennen lernt, zum anderen, weil man noch ein bisschen in Oregon rumkommt. Wir waren für vier Tage an der sehr schönen Küste und noch im Landesinneren zum Rafting.

Die Lebenshaltungskosten hier sind etwas höher als in Deutschland, da Lebensmittel ein gutes Stück teurer sind. Insgesamt ist der Unterschied aber nicht signifikant.

Da bei Kassenpatienten das Ausland für eine so lange Zeit nicht mitversichert ist, muss man eine Zusatzkrankenversicherung abschließen. Die Versicherung, die von der Uni angeboten wird, ist teurer als andere deutsche Versicherungen und deckt nicht alle Leistungen ab. Von uns haben deshalb viele eine Versicherung von „Mawista“ abgeschlossen, was eine relativ preisgünstige Variante ist.

Das faszinierendste an Oregon insgesamt ist die Natur. Man sollte sich auf jeden Fall die Zeit nehmen am Anfang, wenn das Wetter noch gut ist, zum Wandern, Kanu fahren etc. zu fahren. Der Staat ist absolut menschenleer- überall gibt es Wald, Seen und eine noch wirklich unberührte Natur. Und im Winter kann man sehr gut Ski fahren gehen.

Insgesamt ist die University of Oregon sowohl fachlich als auch vom Lebensumfeld her eine gute Wahl, wenn man die Natur mag und auf deutsche Stadtkultur für ein Jahr verzichten kann.